

Alter trägt seine Würde in sich

Geleitwort

In seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Karlspreises der Stadt Aachen an den ungarischen Schriftsteller György Konrad beklagte Altbundespräsident Roman Herzog, dass heute weniger über die Geistgestalt Europas gesprochen und geschrieben werde, sondern nahezu ausschließlich über das Europa der Statistiken und ökonomischen Fakten. Spontan fühlte ich mich bei diesen Feststellungen an die Art und Weise erinnert, wie heute über das Alter und damit über die Bedeutung des altgewordenen (Mit-)menschen für eine Gesellschaft gedacht wird, deren Zustand kürzlich in einer Nachrichtensendung des ZDF mit den Worten beschrieben wurde: »*Deutschlands Zukunft wird grau.*«

Durch das Pflegeversicherungsgesetz wird der Hilfebedarf des pflegebedürftigen alten Menschen unzulässigerweise auf »Minutenwerte« reduziert und somit dieser seiner Würde beraubt, obwohl dieses Gesetz – so seine Urheber – zu einer neuen »Kultur des Helfens und der menschlichen Zuwendung« führen soll. Ins öffentliche Bewusstsein gelangt das Alter fast ausschließlich im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft als Bedrohung des »Generationenvertrages«: Rund 18,4 Mio. Menschen – 22% der Gesamtbevölkerung – sind älter als 60, 4% gar älter als 80 Jahre. Diese Zahlen beunruhigen die Sozialpolitiker, während die »Zielgruppe Senioren«

zu einem bedeutsamen und stark umworbenen Wirtschaftsfaktor geworden ist. Wie kann in dieser »gesellschaftlichen Ambivalenz« ein positiv geprägtes, individuelles Altern gelingen? Die insbesondere in den Mitgliedseinrichtungen des Nikodemus-Werkes als »Bund für gemeinnützige Altenhilfe aus Anthroposophie und Christengemeinschaft« und bei den Mitarbeitern der Hospiz-Bewegung vorherrschende ethische Grundhaltung weist dem Alter in der Biographie des Menschen einen tiefen Sinn zu. Mit diesem Themenheft wird eine solche spirituelle Haltung vertieft: Der Blick richtet sich auf das Wesen des Menschen, um von daher Altsein und Altwerden, Leiden und Sterben, Krankheit und Tod verstehen und handhaben zu lernen.

In dem Kasseler Kongress *Ethik des Lebens und Ethik des Sterbens* wurden 1999 erstmals andere Formen des Denkens über Alter, alt sein und alt werden öffentlich entwickelt und vermittelt. Ich bin sehr dankbar, dass die Redaktion der Zeitschrift DIE DREI – unterstützt von *Corinna Gleide* als Fachredakteurin – mit dem vorliegenden Themenheft diese Arbeit fortführt und dadurch auch der Vorbereitung eines weiteren Kongresses im Oktober 2002 dient.

Norbert Zimmering
(Vorstand Nikodemus-Werk)